

24
118668

Der Besuch im Führerhauptquartier bot Gelegenheit, eine Reihe von Fragen, die die Grundsätze angehen, nach denen Europa nach dem Siege geordnet werden soll und die Norwegen betreffen, zu erörtern.

Der Führer geht davon aus, dass das Bestreben der beiden wichtigsten Partner der Gegenseite, des Bolschewismus und des angloamerikanischen Machtstrebens, die Liquidierung der gesamten europäischen Traditionen ist. Nicht nur in Deutschland und Italien als die wichtigsten kriegführenden Länder Europas sind Objekte der militärischen und politischen Ambitionen der Gegner, sondern vielmehr Europa in seiner Gesamtheit. Die ~~W~~ Herrschaftspläne sowohl des Bolschewismus als auch des amerikanischen Imperialismus bedrohen alle Länder des Kontinents in ihrer völkischen Substanz. Europa muss daher nach der Auffassung des Führers in eine Form gebracht werden, die den Kampf um die Fortsetzung seines Lebens auch in der Zukunft möglich macht. Die grossen Entscheidungen fallen in einem längeren Schicksalskampf, der in seinen geistigen Bezirken vielleicht Jahrhunderte dauert. Kontinente bestimmen das Schicksal der Erde.

Gegenüber dieser Tatsache muss Europa zusammengefügt und so organisiert werden, dass eine gerechte Verteilung der Lasten zustande kommt und dass künftig alle den Lebenskampf vorbereiten und führen. Der Führer will die europäische Zusammenarbeit mit häufigen Besprechungen mit den einzelnen Staatsführern einleiten. Er verspricht sich davon die Beseitigung möglicher Misverständnisse und die Festigung eines kameradschaftlichen Bandes zwischen den Vertretern der europäischen Völker. Dabei lehnt es der Führer ab, vage Versprechungen zu geben, da er seinen Freunden und Bundesgenossen gegenüber unbedingt treu und loyal bleiben will.

Der Führer vertritt die Auffassung, dass er eine Erklärung an alle nicht geben könne, um die Grundsätze der Neuordnung Europas bekanntzugeben. So sind z.B. die Verhältnisse Norwegens andere als die Schwedens, Dänemarks oder Hollands. Ausserdem würde z.B. eine Erklärung für die Ukrainer noch nicht für die Esten

oder Letten tragbar sein.

Aus der Auffassung des Führers geht deutlich hervor, dass dem Ordnungsprinzip die Achtung vor der Geschichte der einzelnen Völker, die Anerkennung der Volkspersönlichkeiten und die Berücksichtigung ihrer besonderen Leistungen und Fähigkeiten zugrunde liegt.

Der Friede wird daher auch so aussehen, dass er die beste Zukunftssicherung schafft. Wenn jetzt Norwegen die Beendigung des Kriegszustandes zugestanden würde, kämen sofort Laval und andere, um ein gleiches zu verlangen. Die Aufhebung des Kriegszustandes muss aber nach Auffassung des Führers parallel gehen mit der Proklamierung des neuen europäischen Zustandes. Der Friede richtet sich beispielsweise auch nach den Verhältnissen in England, ob sich dort der Bolschewismus oder Mosley durchsetzen wird, oder beispielsweise auch nach der Frage, ob mit und in Schweden eine Wandlung vorgeht oder nicht.

Ausgehend von der kontinentalen Bedeutung und Weite des Augenblicklichen Kampfes und den daran geknüpften Entscheidungen spricht der Führer von den Lasten, die Deutschland besonders im Hinblick auf Leben und Gesundheit seiner Soldaten bringt. Das deutsche Blutopfer in diesem alle angehenden Kampf und die sehr grossen materiellen und finanziellen Belastungen sowie der Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung wie überhaupt die Tatsache, dass Deutschland im wesentlichen der Träger des Kampfes gegen die Gegner Europas ist, berechtigt Deutschland, zu fordern, dass ganz Europa für den Sieg wenigstens arbeitet. Aus diesem Grunde sind beispielsweise neuerdings 500 000 Franzosen in das Reich gekommen, damit deutsche Männer für den Kampf frei werden. Die Schweden und die Schweiz leben doch nur deshalb in Frieden, weil Deutschland kämpft. So müssen auch im Grundsatz die Lasten betrachtet werden, die Norwegen bringt, ohne dass nach der einen oder anderen Seite hin jetzt schon eine praktische Entscheidung ergangen wäre.

Das Statut der kleinen Völker Europas kann überhaupt nur von der kontinentalen Bedeutung des Krieges und von der Tatsache der Grossraumbildung dieser Welt richtig gesehen werden. Von der Macht des Kriegsmaterials erdrückt, zu so grossen finanziellen Aufwendungen wie grosse Staaten nicht fähig, menschenmässig in der Minderheit, sind die kleinen Staaten zur Fort-

führung ihres eigenen Lebens allein nicht in der Lage, sondern können ihre Zukunft nur mit dem Gesamtschickdal verbinden. So hat z.B. Holland, das sich damit abfinden muss, dass sein Kolonialreich unwiederbringlich dahin ist, gar keine andere Wahl, als sich nach Deutschland und Europa zu orientieren. Belgien und Finnland schliesslich würden ohne deutsche Lebensmittellieferungen verhungern. Wäre z.B. Estland ausgangs des letzten Weltkrieges im deutschen Reichsverband geblieben, würde es seine Unabhängigkeit nicht verloren haben. Der russische Koloss war eben stärker. Das Schicksal der Letten und Polen unterlag der gleichen Gesetzmässigkeit. Daraus kann gefolgert werden, dass die kleinen Staaten ihre Unabhängigkeit weitgehendst nur dadurch erhalten können, dass sie in die grössere Gemeinschaft eingehen.

Die besonders Norwegen angehenden Fragen sieht der Führer aus folgenden Gesichtspunkten:

Die germanischen Staaten müssen sich irgendwie zusammenschliessen, einmal aus den Gründen, die für alle kleinen Staaten gegeben sind, und zum anderen, weil die germanische Substanz insgesamt gesichert werden muss. Die Voraussetzungen für die Erhaltung der germanischen Völker zu schaffen, sieht der Führer als eine seiner wichtigsten Aufgaben an. Hier ergibt sich ein weites Betätigungsfeld für die völkischen und materiellen Werte Norwegens. Es wird keine Auswanderung und damit Verlust guten norwegischen Blutes mehr notwendig sein, weil sich ungeheuere Betätigungsmöglichkeiten in der germanischen Gemeinschaft ergeben. So z.B. Reichskommissars Seyss-Inquart, der Chef der deutschen Sicherheitspolizei und des SD, Kaltenbrunner, und viele andere als Ostmärker zu hohen Aufgaben des Reiches berufen wurden, so ergeben sich auch für die Norweger im grossgermanischen Reich oder Bund Möglichkeiten, die sich heute noch gar nicht abschätzen lassen. Denn die gesamte germanische Welt muss an dem Neuaufbau Europas beteiligt werden.

Der Führer wies darauf hin, dass er seiner ganzen inneren Veranlagung nach eine hohe Achtung vor der Tradition empfinde und gewohnt sei, die Tradition zu achten. So verehere er in gleicher Weise Friedrich den Grossen und Marie Theresia, die Generale Friedrichs und Laudon und Daun, Wallenstein und Gustav Adolf von Schweden, Barbarossa und Heinrich den Löwen.

Dabei soll in der grossgermanischen Staatengemeinschaft nichts überflüssig zentralisiert und nur das gemeinsam gemacht werden, was sein muss, nicht was sein kann. In diesem Zusammenhang bezeichnet der Führer die Behauptung, er wolle das norwegische Eigenleben unterdrücken als Beleidigung seiner Intelligenz.

Im Gegensatz zu den Engländern, die jedem das versprechen, was er gern hören möchte, will der Führer den germanischen Brudervölkern gegenüber aufrichtig bleiben und heute nicht Versprechungen machen, die möglicherweise auf Grund von Entwicklungen, die heute noch nicht zu übersehen sind, nicht einzulösen wären. Der Kampf gegen den Bolschewismus wird nicht in diesem Jahre endgültig entschieden. Der Bolschewismus wird nicht, auch wenn wir ihn in diesem oder nächsten Jahr entscheidend schlagen, in Jahren wieder regenerieren. Der Führer ist auch der Auffassung, dass England bolschewisiert wird und er dann gezwungen sei, mit härtesten Mitteln den Totaleinsatz ganz Europas sicherzustellen, wobei er auch vor einer Militärdiktatur in Europa nicht zurückschrecken würde. Deshalb kann der Führer jetzt keine staatsrechtlichen Verbesserungen im Verhältnis Deutschland/Norwegens vornehmen, da er sonst gezwungen würde, Versprechungen, Erleichterungen usw. nicht einhalten zu können. Er sei eine historische Persönlichkeit und nicht eine politische, die nach Art englischer Staatsmänner heute Versprechungen machen würden, die sie bei Notwendigkeit rundweg ableugnen würden. Er könne also nur Zusagen bei einer völlig klaren Lage machen, sodass demzufolge die Aufhebung des Kriegszustandes parallel laufen muss mit der Proklamation des neuen europäischen Zustandes. Es muss eine ganze grosse Tat werden: Das neue Europa.

Wenn daher Einzelheiten über das grossgermanische Reich und Bund noch nicht vorliegen und daher auch nicht zur Sprache gekommen sind, so darf das Prinzip nicht verkannt werden. Es liegt in der Sicherung der germanischen Substanz, die zur Führung Europas berufen ist. Die germanischen Völker müssen mit der Zeit zu einer grossen Gemeinschaft zusammenwachsen, und in dieser Gemeinschaft kann jeder bleiben, was er ist und hat den grössten Vorteil davon.

Kriege werden bleiben. Damit müssen wir rechnen und darauf müssen wir uns einrichten. Der Führer sieht die Führer der einzelnen Länder als Bundesgenossen an. Er wird sich zukünftig öfter mit ihnen besprechen, weil die gute militärische Führung

ihm jetzt mehr Zeit für die Politik lässt. Er hat besonders betont, dass die eigene norwegische Führung auch zukünftig gefördert wird und sieht diese Förderung u.a. auch darin, dass jetzt regelmässige Fühlungen und Aussprachen zustande kommen.

Zusammenfassend kann folgendes gesagt werden:

1. Gewisse Probleme können erst gelöst werden, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen sind.
2. Wir können uns gegenüber den Weltteilen, die unsere Gegner sind, nur bei enger Zusammenfassung behaupten.

Im Zeitalter der raum- und zeitüberwindenden Technik sind besonders die kleinen Staaten vor die Frage der Sicherung und Fortsetzung ihres völkischen Lebens gestellt. Auf sich allein gestellt müssen sie zugrunde gehen. Gemeinsam mit dem Zentrum hingegen können sie auf eine gesicherte Zukunft rechnen.

3. Der Führer will keine vagen Versprechungen machen, da er seinen Bundesgenossen und besonders den Germanen gegenüber absolut treu und loyal bleiben will.

So wie Deutschland die führenden Persönlichkeiten der Partei und des Staates heute absolutes Vertrauen besitzen, weil sie wissen, wie loyal der Führer ist, so will der Führer auch in der grösseren Schicksalsgemeinschaft handeln und als absolut redlicher Mann in die Geschichte eingehen.

4. Die brutale Kriegsnotwendigkeit schafft auch in Norwegen - und das darf nicht übersehen werden - schnelleres Gutes als sonst. Hier kann der Bahnbau nach Narvik, der Ausbau der Industrie, die schnellere Fortentwicklung der norwegischen Wirtschaft und letzten Endes auch die der Sicherung des eigenen Lebens dienenden Befestigungsanlagen genannt werden.

Im übrigen muss auch auf dem Gebiet der Wirtschaft eine redliche Ordnung herrschen, so wie beispielsweise die Handelsverträge mit Rumänien und einigen anderen europäischen Staaten das Prinzip der Gegenseitigkeit klar erkennen lassen.

Der Führer wies im Verlauf des Gespräches wiederholt darauf hin, dass es einer alten Erfahrung entspreche, wenn er in seinem politischen Leben stets mit klaren Zielen gearbeitet und seinen Anhängern auch immer wieder eine klare Ziel-

setzung vor Augen geführt hätte. Seine Partei wäre niemals zu einem geschichtlichen Faktor von diesem Ausmass geworden, hätte sie nicht zu jeder Zeit zu allen grundsätzlichen wie auch zu allen tagespolitischen Fragen eine klare und jedem Anhänger verständliche Zielsetzung vertreten. Er könne aus diesen Gründen auch nur empfehlen, die Klarheit der norwegischen Politik und besonders die Klarheit der Zielsetzung der Nasjonal Samling ständig zu dokumentieren, auch auf die Gefahr hin, dass das Unverständnis der Bevölkerung im Augenblick noch gegen eine solche Praxis spreche. Habe man seine letzten Ziele klar ausgesprochen, dann werde man auch eine Gefolgschaft hinter sich haben, mit der man fest rechnen und die ihrerseits auch wieder andere überzeugen könnte. Je weniger grundsätzlich jedoch eine solche Zielsetzung sei und je weniger klar sie sei, um so weniger wertvoll sei auch die Anhängerschaft. Daher könnten auch die Bekenntnisse zu den Konzeptionen des Führers und zur grossgermanischen Gemeinschaft nicht klar und eindeutig genug sein.

Oslo, den 3. Mai 1943.